

BGE 55 II 55

Bundesgericht (BGE), 1928-12-26, FR

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_55_II_55

FR: ATF 55 II 55

IT: DTF 55 II 55

Volltext

54 Prozessrecht. X" H. cantonale de Berne a interjete un recours de droit civil au Tribunal federal aux fins d'obtenir que le President du Tribunal de Porrentruy soit tenu de rapport er sa deci"ion du 26 decembre 1928 annulant le OOn de cai&se N° 4850 ;,erie Ba. Con8iderant en droit: La recourante considere la reponse qui lui a ete donnee le 7 fevrier 1929 par le President du Tribunal de Por- rentruy comme une « communication ecrite)) du prononce d'annulation du titre et soutient qu'elle a forme le present recours dans le delai fixe par l'art. 90 OJF, aux termes duquel le recours de droit civil doit etre depose par ecrit au Tribunal federal dans les vingt jours a compter de la communicatiGn ecrite dJl jugement ou de la decision qui en fait l'Obj6t. Mais il n'est pas possible d'admettre que le. delai de recours n'a commence a courir que du jour ou la lettre du 7 fevrier 1929 est parvenu a la recourante. S'il est vrai qu'en vertu de la jurisprudence, les decisions qui peuvent etre attaquees devant le Tribunal federal par la voie du recours de droit civil doiv8nt etre notifi~e8 d'office et par ecrit aux parties personnelment, ce principe ne vaut toutefois& que .pour les cas ou le droit materiel ne regle pas lui-meme le mode de commllnication des prononces et ou il s'agit de decisions touchant ades droits eminentement personneIS des intere~ses, notamment en matiere de tlltelle (cf. RO 35 I p. 106 ; 38 II p. 764 ; 40 I p. 472). Ilne saurait etre etendu aux cas pour lesquelo les dispositions du droit materie I reglent d 'une maniere complete la procedure, sans prevoir aucune notification personnelle des prononces, dans des domaines oules droits des personnes ne sont point en cause. Dans la procedure d'annlacion de titres au porteur, reglee entierement par 10 code des obligations, le juge n'est p.cecisement pas tenu de communiquer sa decision, ni au requ~rant pers0llement, ni au debiteur du titre annule. L'art. 855 l'oblige uniquement a publier son Versicherungsvertrag. No 15. 55 prononce dans la Feuille officielle suisse du commerce, tout en lui laissant la faculte de recourir, s'Il l'estime convenable, a d'autre3 moyens de publicite. Cela etant, et s'agissant d 'nne procedure destinee a proteger exclusivement des interets economiques, l'on ne saurait exiger du juge qu'il notifie une expedition ecrite de son prononce au requerant ou au debiteur du titre personnellement pour fixer le point de depart du delai de l'art. 90 en vue du recours de droit civil prevu a l'art. 86 chiffre 4 OJF. En cette matiere, c'est la date de la publication du prononce d'annulation dans la Feuille officielle suisse du commerce qui fait regle, lorsque le juge n'a pas recouru a d'autres moyens de publicite. Pour tous les interesses, aussi bien pour le requerant et le debiteur du titre que pour le detenteur inconnu, la publication vaut eommnnication ecrite de la decision au sens de l'art. 90 OJF. En l'espece, la publication du prononce du 26 decembre 1928 a eu lieu le 3 janvier 1929 dans la Feuille officielle suisse du commerce ; le present recours, depose le 19 fevrier seulement, est done manifestement tardif et partant irrecevable a la forme. Le Tribunal f6Mral prononce : Il n'est pas entre en matiere sur le recours. VII. VERSICHERUNGSVERTRAG CONTRAT D'ASSURANCE 15. UrteU der II. ZivilabteUung vom a8. Kirz 1929 i. S. 'l'sohupp gegen Assurance Mutuelle Vaudoise. VVG

Art. 4 ff. Begriff der *G e f a h r s t a t s a c h e n*, die dem Versicherer an zu z e i g e n der Antragsteller verpflichtet ist. A. - Am 15. Juni 1925 stellte der Kläger an die Beklagte einen Antrag für Einzelunfallversicherung im

Versicherungsvertrag. N° 15. Betrage von 10,000 Fr. für den Todesfall, 30,000 Fr. für den Fall gänzlicher Erwerbsunfähigkeit und 2 Fr. Tages- entschädigung für den Fall vorübergehender Arbeits- unfähigkeit. Dem Antrag sind folgende formularmässig gestellten Fragen und Antworten zu entnehmen: Wurden Sie von einer Unfallversicherung abgewiesen und von welcher 1 - Nein. Sind Sie bereits gegen Unfall versichert gewesen? - SUVAL. Wenn ja, bei welcher Gesellschaft 1 - Vers. bei Firma Sigg, Aluminium, Frauenfeld. Daraufhin versicherte die Beklagte den Kläger, immer- hin unter Herabsetzung der Versicherungssumme für Totalinvalidität von 30,000 auf 15,000 Fr. Am 9. Dezember 1925 stellte der Kläger an die Beklagte einen neuen Antrag für Einzelunfallversicherung im Betrage von 10,000 bzw. 30,000 bzw. 3 Fr. Dem for- mularmässig gestellten Ant,rag sind folgende Fragen und Antworten zu entnehmen : Wurden Sie von einer Unfallversicherung abgewiesen und von welcher ? - Nein. Sind Sie oder waren Sie bereits gegen Unfall versichert 1 Wenn ja, bei welcher Gesellschaft? - SUV AL, Mutuelle ja Um änderung. Daraufhin versicherte die Beklagte den Kläger antrags- gemäss vom 1. Januar 1926 an durch Polize Nr. 33,177, welche an Stelle der früheren trat. Art. 4 der Allgemeinen Bedingungen lautet : « Die vom Genossenschafter im Ver- sicherungsantrage gemachten Erklärungen, wovon Ab- schrift dieser Polize beigeheftet ist, bilden die Grundlage des Versicherungsvertrages. Jede falsche Angabe oder betrügerische Verschweigung bei Vertragsabschluss oder während der Dauer der Versicherung hat ohne weiteres die Nichtigkeit des Vertrages zur Folge. Die bereits be- zahlten Prämien verbleiben in diesem Falle der Genossen- schaft. » Schon am Tage des Inkrafttretens des neuen Vertrages und wiederum am 5. November gleichen Jahres sollen Versicherungsvertrag. No 15. 57 dem Kläger Unfälle zugestossen sein. Wegen des ersten bezahlte ihm die Beklagte 2829 Fr. 70 Cts., wegen des zweiten schoss sie ihm 300 Fr. vor. Auf von der Beklagten am 24. März 1927 bei 12 Versiche- rungsgesellschaften eingezogene Erkundigungen stellte sich heraus, dass ein Versicherungsantrag des Klägers im Jahre 1917 von der Gesellschaft La Suisse abgelehnt worden war, weil ihr das Risiko zu ungünstig erschien, und dass der Kläger in den Jahren 1921 und 1924 von der Basler Lebensversicherungsgesellschaft, 1923 von der « Winterthur» und 1925 von der Schweizerischen Natio- nalversicherungsgesellschaft gegen Unfall versichert wor- den war, jedoch die Polizen nicht eingelöst hatte. Darauf schrieb die Beklagte dem Kläger am 11. April 1927: « Ensuite des renseignements que nous avons obtenus concernant votre cas, nous avons le regret de vous informer qu'a teneur des articles 4 et 6 de la loi federale sur le con- trat d'assurance, nous refusons de donner la couverture pour l'accident qui vous est survenu en date du 5 novem- bre ecoüle. Plus meme, nous resiliions votre contrat a dater de ce jour, nous reservant en outre d'intenter une action en repetition contre vous pour le montant de notre pres- tation relative a votre accident du 1 er janvier 1926 ... » B. - Mit der vorliegenden Klage verlangt der Kläger Bezahlung von 15,000 Fr. Mit ihrer Widerklage verlangt die Beklagte Rückzahlung von 3129 Fr. 70 Cts. nebst 5 % Zins seit 9. Dezember 1927. O. - Durch Urteil vom 10. Januar 1929 hat das Kan- tonsgericht von Wallis die Hauptklage abgewiesen und die Widerklage zugesprochen. D. - Gegen dieses Urteil hat der Kläger die Berufung eingelegt mit den Anträgen auf Gutheissung der Haupt- klage und Abweisung der Widerklage. Das Bundesgericht zieht in Erwägung : Die Beklagte ist gestützt auf Art. 6 VVG vom Vertrage zurückgetreten. Sie hat sich also nicht auf die durch Art. 4 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen aus-

58 Versicherungsvertrag. N° 15. bedungene Nichtigkeit des' Vertrages wegen falscher Angabe) berufen wollen. In der Tat ist diese Bedingung vor der angeführten Vorschrift des VVG, die nicht durch Vertragsabrede zugunsten des Versicherungsnehmers oder des Anspruchsberechtigten abgeändert werden darf (Art. 981. c.), nicht haltbar. Den Rücktritt konnte die Beklagte nur nehmen, wenn der Kläger beim Abschlusse der Versicherung eine erhebliche Gefahrstatsache (die er kannte oder kennen musste) unrichtig mitgeteilt oder verschwiegen hatte. Erheblich ist eine Gefahrstatsache nach Art. 4 Abs. 2 VVG dann, wenn sie geeignet ist, auf den Entschluss des Versicherers, den Vertrag überhaupt oder zu den vereinbarten Bedingungen abzuschliessen, einen Einfluss auszuüben. Und zwar werden als erheblich vermutet die Gefahrstatsachen, auf welche die schriftlichen Fragen des Versicherers in bestimmter unzweideutiger Fassung gerichtet sind (Art. 4 Abs. 3 VVG). Gefahrstatsachen aber sind nach der Umschreibung in Art. 4 Abs. 1 VVG alle für die Beurteilung der Gefahr erheblichen Tatsachen, also nicht nur Tatsachen, welche die Gefahr verursachen, sondern auch Tatsachen, die bloss einen Rückschluss auf das Vorliegen von die Gefahr verursachenden Tatsachen gestatten (vgl. KISCH, Privatversicherungsrecht 2 S. 198). Dass nun frühere, zumal gleichartige Versicherungen des Versicherungsnehmers, sowie ganz besonders die Nichtannahme eines auf eine gleichartige Versicherung gerichteten Antrages durch einen anderen Versicherer nicht geeignet seien, auf den Entschluss des später angegangenen Versicherers, den Vertrag, sei es überhaupt, sei es zu den vereinbarten Bedingungen, abzuschliessen, einen Einfluss auszuüben, lässt sich schlechterdings nicht sagen (vgl. in diesem Sinne schon BGE 33 II S. 414 und 34 II S. 537). Erfährt der Versicherer aus den Antworten des Versicherungsnehmers auf die an diesen gestellten Fragen hiervon, so mag er sich zu Erkundigungen bei den genannten anderen Versicherern über den Grund der Ablehnung des an sie gestellten Antrages oder die Art von früher allfällig Markenschutz. N° 16. 59 eingetretenen Versicherungsfällen veranlasst sehen, deren Ergebnisse ihm Anhaltspunkte für die Beurteilung der Gefahr verschaffen oder ihn mindestens zu eingehenderer Prüfung der Gefahr anregen können. Unter diesem Gesichtspunkte wäre jedenfalls die Angabe des Klägers über die Ablehnung seines Antrages durch die Gesellschaft La Suisse nicht von vorneherein ohne Interesse für die Beklagte gewesen. Somit vermag die Verneinung der im Antragsformular enthaltenen Frage, ob der Kläger von einer Unfallversicherung abgetrennt worden sei, den Rücktritt der Beklagten zu rechtfertigen. Hieraus folgt, dass die Hauptklage unbegründet, dagegen die Widerklage begründet ist. In der Tat hat die Beklagte die erste Unfallentschädigung bezahlt und an die zweite einen Vor schuss geleistet, ohne Anhaltspunkte dafür zu haben, dass sie sich vom Vertrage lossagen könne (Art. 630R). Demnach erkennt das Bundesgericht: Die Berufung wird abgewiesen und das Urteil des Kantonsgerichts von Wallis vom 10. Januar 1929 bestätigt. VIII. MARKENSCHUTZ PROTECTION DES MARCHÉS DE FABRIQUE 16. UrteU der I. Zivilabteilung vom 16. Januar 1929 i. S. George La Monte & Son gegen Art. Institut Ofell rüesli A.-G. I. 1\1 B r k e n r e c h t : 1. Bedeutung der internationalen Registrierung einer Marke gemäss dem Madrider Abkommen (Erw. 1). 2. Art. 6, Abs. 1 und 2 der rev. Pariser Verbandsübereinkunft. Bedeutung des Schutzes einer Marke « telle quelle ». Die Prüfung des Wesens der Marke untersteht dem inländischen Recht (Erw. 2). 3. Wellenlinien, die bei Sicherheitspapieren beidseitig auf der ganzen Papierfläche als Untergrundzeichnung angebracht werden, sind nicht markenfähig (Erw. 3). H. Unlauterer Wettbewerb. Verhältnis zum Markenschutz (Erw. 4).

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.